

4 Hyperfiction: ein neues Genre

Der Beitrag beschreibt ein neues literarisches Milieu, das sich im Schnittbereich von Computertechnologie und Literatur angesiedelt hat. Er gibt einen ‚historischen‘ Überblick über die Entstehung des neuen literarischen Genres Hyperfiction in den letzten zehn Jahren im deutschen Sprachraum. Dazu wird eine Typologie möglicher Strukturen hybrider literarischer Formen entwickelt. Weiter wird auf die Verschiebung der Positionen von Autor und Leser hingewiesen, die Bedeutung des performativen Lesens für die neuartigen literarischen Projekte hervorgehoben sowie das Thema der Immersion in Hyperfiction und Computerspielen angesprochen.

DR. BEAT SUTER, ZÜRICH

15 Von der Lyrikmaschine zum Internetroman

Literatur im Internet rückt zunehmend ins Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit, ist aber gleichwohl als Phänomen kaum systematisch und differenzierend untersucht. Der vorliegende Beitrag schlägt zunächst im Zuge einer Begriffsbestimmung und Typologisierung eine Definition digitaler Literatur vor, verweist auf deren Vorläufer im Printbereich und stellt schließlich drei Werke bzw. Projekte eines Autors vor, die als Beispiele für die drei Hauptgruppen digitaler Literatur gelten können.

DR. ROBERTO SIMANOWSKI, BERLIN

31 Der Möglichkeitenroman als Hyperfiction. Experimentelle Erzähltexte in der deutschsprachigen Literatur als Prototypen heutiger Netzliteratur.

Die gegenwärtige Diskussion über Hypertexte und Hyperfiction hat auch jene literarischen Formen wieder stärker ins Bewusstsein gerückt, die bereits vor der digitalen Revolution den Abschied von linear-chronologischen Darstellungsformen proklamiert haben. Spatiale und visuelle Formen kennt man zwar bereits seit Manierismus und Barock. Doch die Literatur des Modernismus hat in weit höherem Maße und mit bilderstürmerischen Impetus an die Stelle stabiler narrativer Bezugssysteme textentgrenzende Verfahren gesetzt. Bei der Lektüre wird der Leser mit der Aporie konfrontiert, dasjenige nacheinander zu lesen, das sich einer Sukzession gerade systematisch verschließt. Exemplarisch sollen so unterschiedliche Autoren wie Peter Bichsel, Arno Schmidt und Andreas Okopenko diskutiert werden, um daran anschließend die Differenzen von schriftgebundenen und computergestützten Hypertexten zu erörtern.

DR. DIRK FRANK, ESSEN

44 Hyperfiction im Deutschunterricht

Einleitend wird der Themenkomplex „Hypertextuelle Strukturen, Literatur und Literaturunterricht“ in grundsätzlicher Weise erörtert; besondere Beachtung wird dabei der Frage nach Berührungspunkten zwischen herkömmlichem und hyperfiktionalen Erzählen im Hinblick auf die unterrichtliche Vermittlung einer ‚Erzählkompetenz‘ gewidmet. Anschließend folgen Ausführungen zur Rezeption von Hyperfiction im Unterricht: An einem Fallbeispiel wird demonstriert, wie Hyperfictions ihren Platz im Unterricht jenseits der Vermittlung einer bloßen Hyperfiction-Kompetenz finden können. In einem dritten Schritt werden Möglichkeiten der Produktion von Hyperfictions im Unterricht vorgestellt: die Teilnahme an kollaborativen Projekten, die Umwandlung herkömmlicher literarischer Texte in Hyperfictions sowie das selbstständige Produzieren von Hyperfictions.

DR. MARTIN LEUBNER, FLENSBURG

58 Hypertext und Hypertextanalyse: Schülerzeitschriften im Netz.

In dem vorliegenden Beitrag geht es um die Klärung dessen, was ein Hypertext eigentlich ist, wie er analysiert werden kann und wie sich die Analyse didaktisch umsetzen lässt. Hierfür werden an Schülerzeitschriften im Netz (Schüler-E-Zines) die grundlegenden Parameter der Analyse entwickelt sowie eine Textanalyse aus linguistischer Perspektive vorgenommen.

PROF. DR. PETER SCHLOBINSKI, OSNABRÜCK

68 Internettex te als Unterrichtsgegenstand

Im Internet findet sich eine unüberschaubare Zahl fiktionaler und nicht-fiktionaler Texte. Im Sinne eines integrierten Deutschunterrichts bietet es sich an, die Analyse solcher Texte mit einer Reflexion über den Sprachgebrauch zu verbinden. Auf diesem Aspekt liegt der Schwerpunkt des Beitrags. Zunächst wird dargelegt, wie E-Mail- und Chattexte sprachlich analysiert werden können, im Anschluss daran stehen Webseiten und Hypertexte im Mittelpunkt. Abschließend wird überlegt, welche Konsequenzen sich für eine Deutschdidaktik ergeben, die Ernst macht mit der Forderung, die Analyse von Internettex ten in die Reihe der zu behandelnden Unterrichtsthemen einzubinden.

DR. CHRISTA DÜRSCHIED, MÜNSTER